

Heidede Becker, K. Dieter Keim GROPIUSSTADT: SOZIALE VERHÄLTNISSE AM STADTRAND

Soziologische Untersuchung einer Berliner Großsiedlung, mit Beiträgen von Dieter Apel, Heidede Becker, Ursula Dyckhoff, Dorothea Herberg, Sabine Jähnert, K. Dieter Keim, Wolfram Schneider und Walter Womatschka, Stuttgart u.a. 1977 (Verlag W. Kohlhammer, 32,- DM)

Vom Oktober 1973 bis Dezember 1974 untersuchte eine interdisziplinäre Projektgruppe des Deutschen Instituts für Urbanistik im Auftrage des Berliner Senators für Bau- und Wohnungswesen die Lebensbedingungen in der Berliner Gropiusstadt, einer Großsiedlung am Stadtrand mit inzwischen 45 000 Einwohnern. Diese empirische Untersuchung bildet die Grundlage einer Veröffentlichung, die jetzt in der Schriftenreihe des Difu erschienen ist.

Dem zu vermutenden Interesse des Auftraggebers, wissenschaftliche Belege dafür zu erhalten, daß sich die Gropiusstadt als Wohngebiet „bewährt“ hat (dies als Gegengewicht zu der heftigen, viel publizierten Kritik am Märkischen Viertel), galt es, eine differenzierte Betrachtungsweise gegenüberzustellen. Dabei war davon auszugehen, daß soziale Sachverhalte in einem neuen Wohngebiet nicht allgemein bedeutsam sind, sondern immer nur Bedeutung haben für jemanden und daß diese Sachverhalte immer auch Symptom gesellschaftlicher Entwicklung sind. Damit stellte sich die Frage nach dem Maßstab und den Ansprüchen, anhand derer die empirischen Befunde zu beurteilen sind. Eine Diskussion des Anspruchsniveaus muß nach unserer Meinung auf zwei Ebenen ablaufen: Die erste geht von der aktuellen Situation aus, orientiert sich an üblichen Standards, achtet vor allem auf Privilegierungen bzw. Benachteiligungen und trägt insgesamt einen statischen Charakter. Die zweite Ebene weitet den Bezugsrahmen, orientiert sich an historisch Möglichem, enthält Elemente einer konkreten Utopie, ist daher insgesamt entwicklungsbetont und von dynamischem Charakter. Anspruchsebene I: Die neue Wohnsiedlung muß aktuellen Standards entsprechen und im täglichen Lebensrhythmus funktionieren. Anspruchsebene II: Die neue Wohnsiedlung muß die Entwicklung neuer Lebensformen ermöglichen bzw. stützen, soweit durch sie Benachteiligungen und Belastungen von einzelnen Bewohnergruppen aufgehoben und den Bewohnern und Benut-

zern neue Erfahrungsbereiche eröffnet werden können. Das setzt auch ein anderes Verständnis von Planung voraus, welches u.a. eine Eigenkompetenz der Bewohner prinzipiell anerkennt. Das setzt weiterhin den Mut zur Beteiligung an Experimenten voraus, bei Planungsverantwortlichen und Planungsbetroffenen.

Inwieweit die Wohnbedingungen in der Gropiusstadt solche Ansprüche einlösen ist unter mehreren Aspekten untersucht worden: Rekonstruktion der praktizierten Wohnungsbaupolitik, Charakterisierung typischer Raum-Nutzungsverhältnisse, Analyse der sozialen Verhältnisse und der besonderen Lebenssituation einzelner Bewohnergruppen, Beschreibung des gropiusstädtischen Alltags und des Lokalbezugs von Aktivitäten. Weiterhin enthält die Veröffentlichung die Bearbeitung von drei Gesichtspunkten, die die Gropiusstadt als Beispiel innerhalb einer allgemeinen städtischen Entwicklungsphase ausweisen:

- Dokumentation neuer Großsiedlungen am Stadtrand in und außerhalb Berlins: Über eine Umfrage bei einigen Großstädten ist versucht worden, für deren neue Stadtrandsiedlungen die wesentlichen Städtebau- und Bevölkerungsdaten zusammenzustellen, um damit die Gropiusstadt als exemplarischen Fall dieses Siedlungstypes zu kennzeichnen.
- Darstellung des Stands der empiri-

schen Forschung zu randstädtischen Siedlungen: Aufgezeigt werden der theoretische Hintergrund und die inhaltlichen Schwerpunkte der vorliegenden sozialwissenschaftlichen Untersuchungen, deren Hauptergebnisse und die auffälligsten Forschungslücken.

- Analyse des Planungsprozesses und der Vorgaben für die Entstehung der Gropiusstadt: Eine detaillierte Untersuchung der Planungsvorgaben und der Planänderungen vermittelt Einblicke in Zielvorstellungen und Interessenlagen der Planungsbeteiligten; sie macht weiterhin deutlich, welche Vorentscheidungen für die Lebenssituation der Bewohner im Planungsablauf bereits festgeschrieben worden sind.

Insgesamt bietet die Untersuchung Materialien und Argumentationen dafür, daß aufgrund der ökonomisch-politischen Zusammenhänge die Gropiusstadt allein Standardansprüchen (Anspruchsebene I) gerecht werden kann. Auch basisdemokratische Aktivitäten bilden sich bisher erst als Reaktionen auf Mängel bei der Einlösung der Ansprüche dieser Ebene. So erscheint die Gropiusstadt als vorgefertigte Dienstleistung auf gegenwärtig üblichen Versorgungsniveau mit administrativ geprägten Lebensformen und nicht als Ort dynamischer gesellschaftlicher Entwicklung.

